



Abend-

Zeitung,

116.

Mittwoch, am 14. Mai 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Kirche und Haus,
von Ludwig Wülkert.

19.

Die Wege des Menschen gehn himmelan,
Zur Tugend ruft Gott uns Alle!
Laut hat die Religion es kund gethan,
Daß Dein Fuß nicht strauchle und falle,
Und daß Du nicht irrest auf dunkler Bahn,
So löst Dein Gewissen den Zweifel und Wahn
Und sagt Dir was gut ist und böse.

Und Freuden und Gaben der Liebe, sie stehn
Als Boten Dir immer zur Seite;
Sie kommen vom Vater, und zu ihm zu gehn
Ruft darum Dich jegliche Freude.
Auch traurige Fügungen, die Dich umweh'n,
Sie führen Dich auf zu himmlischen Höh'n,
Drum folge den göttlichen Boten!

Und was Dir die Tugend zum Lohne wird weih'n,
Das macht Dich auf Erden geborgen;
Nag Streit auch unter den Menschen dann seyn,
Dich treffen nicht Schmerzen und Sorgen.
Denn außer Dir, in Dir und über Dir rein
Ist himmlische Ruhe auf ewig dann Dein
Und bleibt Dir im Leben und Tode.

Die Prätendenten.

[Fortsetzung.]

Der Graf Ossolineki schickte sich an, die Pflicht eines Chaperon's zu erfüllen; der Vater der jungen Dame schien im Begriff, sich dem Ausbruche der ungezügelmtesten Hestigkeit überlassen zu wollen und deu-

tete seinem frühern Widersacher in zornbebenden Tönen, aber höchst gebieterisch an, er müsse einsehen für den jungen Unverschämten, der zu seinem Gefolge gehöre, und dieser, beunruhigt und beleidigt, sprach laut zu dem Uebelthäter —

Ich bin sehr unzufrieden mit Euch, Fitz James, und nicht ungestraft sollt Ihr vergessen haben, was Ihr mir und den Verhältnissen schuldig seyd, in denen wir uns befinden.

Eilig trat der Archidiaconus von Mecheln unter die Erzurnten, bemüht, einen Austritt abzuwenden, welcher der Absicht gänzlich entgegen gewesen wäre, die er vielleicht bei dieser von ihm veranstalteten Zusammenkunft gehabt, aber noch waren weder die drohenden Feindseligkeiten völlig ausgebrochen, noch hatte der Friedensstifter Zeit gewonnen, ein Wort zu sprechen, das höchst wahrscheinlich alles ausgeglichen haben würde, als unerwartet die Streitenden sich um eine Person vermehrten.

Mit zierlicher Verneigung schritt der jüngere La Tour zu der bekränkten Jungfrau, und begann in wohlgelesener Rede: — Es bedarf weder, daß dieser ehrenwerthe Herr sich bemühe, mein Fräulein, noch Euer Herr Vater. Ich habe die Ehre ein französischer Ritter zu seyn, ich kenne die Verpflichtungen eines solchen, und werde mich glücklich schätzen, wenn Ihr mich würdigt, mich den Eurigen für diesen Fall nennen zu dürfen.

Der pathetische Anstand des jugendlichen Pala-
bins, die noch etwas grelle Knabenhafte Stimme, mit
welcher er die hochtönenden Worte sprach, beschwich-
tigten beinahe im Augenblick die Entrüstung Theres-
fens. Zwar dächte es ihr, als möge dieser Held
nicht allerdings für einen gefürchteten Schutzherrn zu
halten seyn, doch konnte sie nicht umhin, ihm für das
Anerbieten Dank zu wissen, und ein Blick, den sie
auf ihn warf, ließ sie einen ziemlich günstigen Be-
griff von ihrem Ritter fassen. Ihre aufgeregte Stim-
mung ging in einer leichten Verwirrung unter — sie
antwortete nur durch ein halb beifälliges, halb ver-
wundertes Lächeln und zog sich nach einem stummen
Neigen des Hauptes in die Nähe ihres Vaters zurück.

Der junge Raufdegen nahm diese Geberde für
eine Zustimmung, und ohne im geringsten auf die
bittenden, beschwichtigenden Winke des Prälaten zu
achten, redete er Fitz James höchst trocken und mit
Herausfordernder Geberde folgendermaßen an —

So finde ich denn, mein Herr Engländer, denn
ein solcher seyd Ihr doch wohl dem Namen nach —
ich finde also, daß die junge Dame völlig Recht hat,
wenn sie meint, Ihr bedürftet noch eines Lehrers, der
Euch beibringe, was Euch an guter Sitte abgeht,
und ich fühle mich berufen es zu seyn, so fern es
Euch gefällig ist.

Nachlässig versetzte Jener: Im Fall ich wirklich
Lust zu dergleichen hätte, würde ich keinen Knaben
wählen. Doch kommt es mir gerade nicht darauf
an, meinerseits einem Vorlauten eine Lektion zu ge-
ben, wenn er durchaus darauf besteht.

Doch nicht im Faustkampf, werther Herr Eng-
länder? — fragte h'nisch der junge Mensch, dessen
Wangen immer dunkler und dessen Auge immer feu-
riger wurde — So ist es nicht gemeint — das mag
jenseit des Kanals vortrefflich seyn, hier im guten
Frankreich aber gleicht man seine Ungeschicktheiten mit
einem tüchtigen, recht scharfen, recht spitzen Degen
aus. Verstanden, verehrter Master Fitz James?

Dieser sprach darauf stolz: — Ihr seyd im Irr-
thume, sowohl über meine Absicht, als über meinen
Namen. Ich pflege nicht zu boxen, und man nennt
mich nicht Master, sondern Jakob Stuart, Herzog
von Fitz James *). Ihr mögt nun ermessen, was
Ihr mit diesem zu thun haben könnt.

*) Sohn Jakob's Fitz James (Jakobsohn) Stuart,
Herzogs von Berwick, den König Jakob II. von
England mit Miß Churchill erzeugt hatte, einer
Schwester des Herzogs von Marlborough.

Name um Name! — tönte es eben so übermüthig
wieder zurück — Ich hoffe, der meine steht dem Euren
nicht nach, obgleich nichts Königliches sich darin be-
findet, weder rechts noch links. Und wenn Ihr be-
gierig seyn solltet, ihn zu erfahren, so wißt, er
lautet mit allen Buchstaben: Heinrich de la Tour
d'Auvergne, Prinz von Turenne!

Die Aufzählung so erlauchter Geschlechtstitel er-
regte nun wohl, wie es vielleicht anderwärts der Fall
gewesen wäre, weder Erstaunen, noch Ehrfurcht in
den Anwesenden, doch blieb sie nicht ohne Wirkung;
sie gewährte Denen einiges Licht, die bis jetzt im
Dunkel gegenseitiger Unwissenheit ziemlich hart an ein-
ander gestoßen waren; alle Feindseligkeit verschwand
aus den Gemüthern und man war nicht ungeneigt,
belustigend zu finden, was einen Augenblick früher
ganz verschiedene Empfindungen erregt hatte. Selbst
Therese konnte sich des Lachens nicht enthalten, als
sie ihren kleinen Ritter so keck und gebieterisch da-
stehen sah, mit ausgestreckter Hand, als sei er sein
berühmter Großvater selbst und die umliegende Ge-
gend der Schauplatz seiner eigenen Siege.

Schnell traten die beiden Geistlichen zu den Wi-
dersachern, sie zu beruhigen, und es gelang ihnen
auch wider Erwarten nach einem kurzen, leise geführ-
ten Gespräch sogleich; der Archidiaconus von Mecheln
aber, froh, daß die Erkennungscene endlich begonnen,
beeilte sich, sie zu vollenden; er näherte sich den Bei-
den, welche der Leser bereits als die Häupter der Ge-
genwärtigen erkannt haben wird, jedem insbesondere,
und raunte ihnen einige Worte zu. Nach Anhörung
derselben befahl der Träger der schwarzen Lockenhaube
dem Herzoge von Fitz James mit einiger Strenge, der
beleidigten Dame Verzeihung zu erflehen und schritt
dann auf den bejahrten Herrn zu, der seinerseits ihm
entgegen kam. — Als sie nun zusammen trafen, war
aller Ausdruck der Geringschätzung aus dem Ange-
sichte des Einen, aller Spott aus den Zügen des An-
dern verschwunden und sie begrüßten sich gegenseitig
mit einer tiefen feierlichen Verbeugung.

Darauf bereitete man sich, den Münster zu ver-
lassen, und in der That, es war an der Zeit, denn
schon bedeckte die Dämmerung die steinerne Fläche,
auf welcher so viele, nicht wenig merkwürdige Perso-
nen sich befanden, und nur hoch oben an der Spitze
des Thurmes glänzte das Kreuz noch im Wieder-
schein der Abendröthe.

Die jüngern Mitglieder der Gesellschaft bestrebten
sich, den Damen ehrfurchtvoll ihre Geleitschaft die

schon völlig verdunkelte Treppe hinab anzufragen, und als des Prinzen von Turenne Dienstleistung von Theresen genehmigt worden, wie die seines Bruders, des Herzogs von Bouillon, von Marien, warf der Erstere im Vorübergehen noch einen herausfordernden triumphirenden Blick auf den Enkel Jakobs des Zweiten, der mißmuthig und beschämt in der Ferne folgte.

Da man aber zu den Stufen gelangt war, hemmte der, den wir zuerst kennen lernten, seinen Gang, um dem Ritter den Vortritt zu lassen, den dieser auch, zwar auf verbindliche Weise, jedoch ohne sich zu weigern, annahm.

[Die Fortsetzung folgt.]

Bruce und die Spinne *).

Nach Empfang der jüngsten trübseligen Botschaft aus Schottland lag Bruce **) in der Frühstunde auf seinem kümmerlichen Lager, und ging mit sich selbst zu Rathe, ob er nicht lieber jeden Gedanken an einen Versuch, seine guten Anrechte an die schottische Krone geltend zu machen, gänzlich aufgeben, seine Begleiter entlassen, sich und seine Brüder zum gelobten Lande übersehen und den Rest seines Lebens im Kampfe gegen die Saracenen zubringen sollte, um sich dadurch vielleicht des Himmels Vergebung der Sünde zu verdienen, die er durch Erdolchung Comyn's in der Kirche zu Dumfries begangen hatte.

Dann aber bedachte er wieder, wie es sowohl verbrecherisch als feig wäre, von seinen Versuchen, dem Reiche Schottland die Freiheit wieder zu geben, abzulassen, so lange noch irgend ein Schimmer von Hoffnung übrig bliebe, glücklich in einer Unternehmung zu seyn, welche, richtig erwogen, weit mehr seine

*) Aus Walter Scott's neuester belletristischer Schrift, betitelt? — doch wozu den Titel nennen; genug, wenn die hier mitgetheilte geschichtliche Anekdote den Lesern der Abendzeitung gefällt, und den Beweis von Neuem führen hilft, daß der fruchtbare und eben deswegen vielfältig angefeindete Erzähler immer noch nicht aufhörte, interessant zu seyn!

**) Robert Bruce, ein Abkömmling eines Zweiges des 1289 ausgestorbenen Fürstenstammes, gewann 1306 Schottlands Krone und sicherte durch den Sieg bei Bannockburn die Unabhängigkeit seines Vaterlandes. Er war Zeitgenosse Königs Edward I. von England. Als Kronbewerber ward er lange Zeit in England gefangen gehalten; er ermordete den ihn bewachenden Leibgardisten und entfloh nach Schottland, wo er sich, wie Macbeth, in der Kapelle St. Andrews zu Stone krönen ließ.

Pflicht war, als die Ungläubigen aus Palästina zu vertreiben, wenn gleich der Aberglaube seines Jahrhunderts anders darüber denken mochte.

Während er so in Betrachtungen hin und her schwankte, und zweifelte, was er thun sollte, blickte Bruce hinan zu der Decke des Verschlages, in welchem er ruhte, und gewahrte eine Spinne, welche an dem Ende eines langen Fadens eigenen Gespinnstes herabhing und gemäß dem Instinkte solcher Geschöpfe, bemüht war, sich von einem Balken der Decke des Gemaches zum anderen zu schwingen, um die Linie zu bilden, an welcher hin ihr Gewebe sich ausbreiten sollte. Das Insect machte, wiewohl vergeblich, mehrere Versuche, so daß Bruce zählte, wie es sechs Mal sich mühte, seine Absicht zu erreichen, ohne daß es ihm gelang. Da fiel dem Sinnenden ein, wie auch er gerade sechs Schlachten gegen die Engländer und deren Bundesgenossen gefochten hätte und wie die arme, unermülich sich bestrebende Spinne genau in derselben Lage war, worin er sich befand, indem er, wie sie, sechsfachen vergeblichen Versuch zu Erreichung des sich gesteckten Zieles gemacht hatte. — „Nun, — dachte Bruce — da ich, was mir am gerathensten sey, nicht zu entscheiden vermag, so will ich mich durch das Geschick der Spinne leiten lassen, Macht das Insect einen siebenten Versuch, seinen Faden anzubestehen und glückt ihm das, so will auch ich das siebente Mal es wagen, mein Glück in Schottland zu versuchen; so aber die Spinne fehlt, will ich mich nach Palästina wenden und nimmer in meine Heimath zurückkehren.“

Während Bruce diesen Entschluß faßte, macht die Spinne wirklich mit aller Anstrengung nochmals den ihr so oft fehlgeschlagenen Versuch und befestigte glücklich ihren Faden an dem Balken, welchen zu erreichen, sie sich sieben Mal bemühet hatte. Als Bruce das Glück der Spinne gewahrte, beschloß er, sein Glück ebenfalls nochmals zu versuchen, und siehe! so wie er zuvor nie einen Sieg errungen hatte, so erlitt er seitdem keine bedeutende Niederlage mehr.

Oft bin ich mit Leuten, die den Namen Bruce führten, zusammen getroffen, die so fest von der Wahrheit dieses Geschichtswens überzeugt waren, daß sie um keinen Preis eine Spinne getödtet hätten; weil eben solch ein Insect ihrem großen Namensverwandten ein Beispiel der Beharrlichkeit und ein Sinnbild wiederkehrenden günstigen Geschickes gewesen war.

Dr. B ä r m a n n.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

[Beschluß]

Am 18. April wurde auch hier die Gedächtnisfeier für den großen, acht deutschen Meister Albrecht Dürer auf eine sehr solenne und würdige Weise begangen. Eine große Versammlung der Akademie, des Kunstvereins, so wie vieler Beschützer und Freunde der Künste, fand in dem Zelter'schen, besonders sinnreich dazu decorirten Singakademiegebäude Statt, wo eine vom Professor Lewejow gedichtete, von Felix Mendelssohn sehr brav componirte Cantate ausgeführt wurde. Eine passende Rede vom Professor Tölken ging ihr voran; später folgte im englischen Hause eine Mittagmahlzeit von mehreren hundert Gedecken, wobei Fr. Förster eine Rede hielt, und Abends waren im Schulgarten noch zum Beschluß des Festes an 300 junge Maler fröhlich jubelnd beisammen. Auf ein ganz treffliches Gedicht vom Verfasser des werthvollen Charinomus, Carl Seidel, was in der Wossischen Zeitung No. 91. zur Feier des Festes erschien, muß ich noch hinweisen; ich halte es für ganz ausgezeichnet schön.

An demselben Abende begann auch das grauenvolle Unwetter, was uns hier fast drei Tage und Nächte heimsuchte; ununterbrochene Blitze und Donnerschläge, und Regengüsse, einem Wolkenbruche gleichend, bildeten einen Aufruhr der Natur, der Alt und Jung in Schreck und Unruhe versetzte; die ältesten Leute erinnern sich nicht, dergleichen hier je erlebt zu haben; die Blitze haben zwar mehrfach eingeschlagen, doch kein Unheil angerichtet, desto mehr die Regenströme; viele Keller und Felder sind überschwemmt und eine Papiermühle ist ganz zerstört worden.

Ldr.

Aus Bonn.

Im März 1828.

Die holde Muse der Tonkunst scheint von jeher hier eifrige Priester gefunden zu haben; noch rühmt man die hier früher bestehende kurfürstliche Hofkapelle, und aus diesem Grunde hat auch wohl Bonn so viele Sterne des musikalischen Horizonts in seinen engen Ringmauern empor tauchen gesehen. Wer kennt und ehrt nicht die Namen Salomon, Beethoven, Ries? In jeder Beziehung ist es übrigens merkwürdig, daß eine so kleine Stadt, wie Bonn, drei so ausgezeichnete Tonschöpfer ihre Söhne nennen kann. Der milde Geist der Tonkunst regt sich wieder lebendig, allbelebend, nachdem sich die Stadt, die vor der Revolution ganz von dem kurfürstlichen Hofe lebte, durch die seit 1818 hier bestehende Universität wieder zu einigem Wohlstande gehoben. — Die Dilettanten der Bürgerschaft haben zur Ausbildung der Tonkunst verschiedene Gesellschaften gebildet und unter den Studirenden besteht seit 1824 ein Musikverein, der beständig an siebzig Mitglieder zählt, und trotz des steten Wechsels (durch Ausscheidung einzelner Theilnehmer, um andere Hochschulen zu besuchen, oder in's Leben zu treten) in verschiedenen öffentlichen Concerten, deren Reinertrag immer zu schönen Zwe-

cken verwendet wurde, gezeiget, was Kunstsin, Einigkeit und treue Beharrlichkeit vermag. Unter jungen Leuten, die mit solcher Liebe der Kunst huldigen, muß ein guter Geist wehen, und kein Vernünftiger wird ermangeln, solchen Vereinen das Wort zu reden und dieselben ob ihrer Bestrebungen zu loben, mag sonst auch Schelsucht und Neid immerzu geifern.

Den vereinten Bestrebungen der hiesigen Dilettanten, ihrem Fleiße und ihrer rühmlichen Ausdauer, haben alle Musikkenner Bonn's, so wie alle Laien, vor einigen Wochen einen äußerst genussreichen Abend zu verdanken gehabt; man führte nämlich, bei einem für Bonn sowohl in den Instrumental-, als in den Vokal-Parthieen stark besetzten Orchester, Handel's Meisterwerk, das Oratorium „Samson“ auf. Alles, was von Liebhabern erwartet werden konnte, wurde treu geleistet, ja bei Manchem auch die gespanntesten Erwartungen übertroffen. Möge Herr Grabeler (ein geborner Bonner, tüchtiger Violinspieler und dem Publikum bekannt durch seine anmuthigen und gemüthlichen Lieder-Compositionen), der dieses Concert veranstaltete, durch die allgemeine herzliche Theilnahme nur immer mehr ermutigt werden zu ähnlichen Unternehmungen; wir haben dann noch manchen genussreichen Abend zu erwarten, indem wir uns so auch an den größern Tondichtungen, die bis jetzt nur den Bewohnern der Hauptstädte vorbehalten, erlaben können. —

Seit beinahe drei Jahren besteht auch hier wieder ein Schauspiel, das im ersten Jahre, trotz der Hitze, da nur im Sommer beständig gespielt wird, die Kasse der Directoren, Wolf und Derost, die mit ihrer Gesellschaft gewöhnlich in Düsseldorf spielen, füllte. Im zweiten Jahre versuchte Herr Ringelhardt, Director der Kölnischen Gesellschaft, hier sein Glück, welches ihm auch ziemlich gelang, da Esclair hier in seinen Hauptrollen auftrat und der Bassist Blum aus Berlin sich in einigen Opern hören ließ. Im verwichenen Winter führte Herr Ringelhardt das Bonner Publikum artig an, da er mit den erbärmlichsten Schauspielern das erbärmlichste Zeug aufsticht. Ob er den kommenden Sommer wieder hier spielen wird, ist noch nicht bestimmt.

Da die Rede vom Schauspieler ist, so können wir nicht umhin, der hiesigen niedlichen Decorationen Erwähnung zu thun, die ein achtzehnjähriger Kölner, Mich. Welter, malte, ohne je ein größeres Theater gesehen, noch in der Decoration-Malerei Unterricht genommen zu haben. Die Compositionen, so wie die Ausführungen lassen in Bezug auf unser kleines Theater nichts zu wünschen übrig, da Illusion und Effect auf das schönste vereint sind. Der junge Künstler, der sich jetzt in dem Fache, zu dem ihm die Natur bestimmt, in Paris ausbildet, wird sicher seiner Kunst Ehre machen.

Zum Schlusse noch einige Worte über die hiesige Hochschule, die schon an tausend Studenten zählt. Im vergangenen Winterhalbjahre sind drei gestorben, unter denen auch ein Graf v. Carmer, der die Woche nach Fastnacht in einem Duell verwundet wurde und schon am neunten Tage nach der Verwundung starb; jedoch soll, nach Aussage der Aerzte, die erhaltene Wunde nicht unmittelbare Ursache seines Todes gewesen seyn.

[Der Beschluß folgt.]